

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **45/46 (1905)**

Heft 17

PDF erstellt am: **19.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Erinnerungen an Prof. Jul. Stadler. — Ueber die Schau-  
felung des Löffelrades. — Wettbewerb für ein Schulgebäude zu Colombier. II.  
— Die Rhein-Grossschiffahrt zwischen Strassburg und Basel. — Miscellanea:  
Gartenbau-Ausstellung in Darmstadt. Leitsätze für die Verarbeitung, Aus-  
führung und Prüfung von Bauten aus Stampfbeton des deutschen Beton-Vereines.  
Allgemeiner deutscher Verein für Schulgesundheitspflege. Hafenanlagen in

Burgos und Varna. Wiederherstellung des Schlosses Vaduz. — Nekrologie:  
† S. Pestalozzi. † Fr. Wegmann. † U. Bosshard. — Korrespondenz: «Zum  
Umbau des Rathauses in Solothurn». — Literatur: Eingeg. literar. Neuigkeiten.  
— Vereinsnachrichten: Techn. Verein Winterthur. G. c. P.: Adressverzeichnis.  
Hiezu Tafel XI: Erinnerungen an Prof. Jul. Stadler; Ansicht der  
Villa Panfilii in Rom.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

## Erinnerungen an Professor Julius Stadler.

Vortrag von Architekt Professor *Gustav Gull*, gehalten im Zürcher  
Ingenieur- und Architekten-Verein am 1. Februar 1905.  
(Mit Tafel XI.)

*Julius Stadler* wurde als Sohn des Zürcher Archi-  
tekten und Baumeisters *Conrad Stadler* am 28. August 1828  
geboren. Seine ersten Jugendjahre fallen in die Zeit, als  
Zürich sich aus einem heimeligen Städtchen, mit beschei-  
denen Bürgerhäusern in grossen Gärten mit schönen  
Bäumen, umschlossen von grün  
en Wällen mit malerischen  
Türmen und Stadttoren, um-  
zubilden begann zu der offenen  
Stadt von heute. Es muss  
eine ganz eigenartig frische  
Zeit gewesen sein damals;  
ein unbändiger Trieb nach  
Entfaltung beseelte jene Ge-  
neration und weckte mit der  
Neugestaltung der politischen  
Zustände auf allen Gebieten  
neues Leben, das die bis-  
herigen Schranken bald über-  
flutete. Dabei wurde rücksichts-  
los vieles zerstört, was der Er-  
haltung wohl wert gewesen  
wäre, dessen Wert aber da-  
mals im Taumel der neuen  
Entwicklung nur von wenigen  
empfunden ward.

Die Schanzen wurden nie-  
dergelegt und neue Strassen  
im ganzen Kanton erschlossen  
dem gesteigerten Handel und  
Verkehr bequemere Wege.  
Hand in Hand mit dem Auf-  
schwung der Industrie und  
der Gewerbe ging eine sehr  
bedeutende Steigerung der  
öffentlichen und privaten Bau-  
tätigkeit.

Im XI. Heft des I. Jahr-  
ganges der vom Herbst 1835  
an in Zürich erschienenen  
*Zeitschrift für das gesamte Bau-  
wesen*, herausgegeben von C. F. v. Ehrenberg, öffentlichem  
Lehrer der Baukunst an der Universität Zürich und aus-  
führendem Baumeister, finden wir in den Miscellen unter  
Zürich folgende Notiz:

„Zürich. — Der Kanton Zürich ist derjenige unter den  
schweizerischen Staaten, in welchem das Industrie- und  
Bauwesen jetzt in der höchsten Blüte steht. Keine der  
schweizerischen Regierungen verwendet solche Summen auf  
Strassen- und Wasserbau, keine begünstigt und erleichtert  
den Hochbau so, als die unsrige. Zürich als der Mittel-  
punkt des Kantons, vergrössert sich mit jedem Jahr bedeu-  
tend. Die Abtragung der Festungswerke, die Anlegung von  
Haupt- und Nebenstrassenzügen in allen Richtungen des  
Landes, die möglichste Verbesserung schon vorhandener  
Kommunikationen — alles dieses ermuntert unsern Gewer-  
fleiss und die Baulust um so mehr, als der blühende Han-  
del und die tätige Industrie unsers Kantons die Baukosten,  
wenn auch nicht bald ersetzt, doch reichlich verzinset. —  
Um so erfreulicher und notwendiger ist die Erscheinung  
tüchtiger, ausgezeichnete Ingenieure in Zürich, für deren

Berufung und Anstellung unsere Regierung eifrig beflissen  
ist. Der Brückenbau über die Limmat schreitet unter der  
geschickten Leitung unseres Ober-Ingenieurs, des Herrn  
Negrelli, wegen des immer noch hohen Wasserstandes,  
zwar nicht übereilt, aber sicher vorwärts; die obere Lei-  
tung der fernerer Abtragung der Schanzen und die Regu-  
lierung des dadurch gewonnenen Terrains, ist den uner-  
fahrenen Händen des bisherigen Interims-Sekretärs der  
Schanzen-Behörde entzogen und dem rühmlichst bekannten  
Ober-Ingenieur, Herrn *Sulzberger* aus Frauenfeld, mit Zu-  
ziehung zweier Adjunkten, der  
Herren Wild und Ziegler,  
übertragen. Die überhäuft  
Arbeiten unseres Strassen-  
Inspektors, des Herrn Oberst  
Pestalozzi, sind durch An-  
stellung eines zweiten Stras-  
sen-Inspektors, in der Person  
des Ingenieurs, Herrn Merian  
aus Basel, erleichtert. Die  
definitive Anfertigung der Pläne  
zu dem neuen Krankenhause  
ist den geschickten Händen  
der Herren Architekten Weg-  
mann und Zuegher über-  
geben. Das neue Postgebäude  
erhebt bereits seine Umfas-  
sungsmauern unter der Lei-  
tung des Bau-Kondukteurs  
Herrn Stadler; und so sind diesen,  
und allen unseren übrigen  
öffentlichen Gebäuden tüchtige  
Männer an die Spitze gestellt,  
von denen mit Recht zu er-  
warten steht, dass sie Meister-  
werke ausführen werden.“

Der Erbauer des neuen  
Postgebäudes, von dem in  
diesem Artikel die Rede ist,  
war der Vater unseres Julius  
Stadler. Das Postgebäude,  
das er in den Jahren 1836 bis  
1839 erbaute, ist später in  
den Achtziger Jahren durch  
Um- und Aufbauten in den  
jetzigen Zentralhof umgewan-  
delt worden. Es war ein stattliches und vornehmes Gebäude  
mit grossem, von dorischen Säulenhallen umgebenem Post-  
hof, der damals für etwa 30 täglich ankommende und ab-  
gehende vier- und fünfspännige Postwagen Unterkunft  
bieten musste.

Auch die neue Münsterbrücke bei der „Meise“ ist  
nach den Plänen von Oberingenieur Negrelli durch den  
Vater von Julius Stadler in Verbindung mit Baumeister  
Locher erbaut worden.

Unter solchen Verhältnissen lag es nahe, dass der  
junge Stadler den Beruf des Vaters erlernte, zumal dies mit  
seinen Neigungen übereinstimmte. Er machte seine erste  
praktische Lehrzeit bei seinem Vater durch und genoss  
zweifelloos im elterlichen Hause mannigfaltige künstlerische  
Anregungen. Seine *Neigung zum Skizzieren nach der Natur*  
fand Vorschub, und schon in seinem ersten Skizzenbuch  
aus dem Jahre 1842 finden wir verschiedene Zimmer des  
Elternhauses abgebildet, daneben Schiffe, Soldaten und aller-  
lei Volk, das auf seine Phantasie eingewirkt hatte. Nach Ab-  
solvierung der Schulen seiner Vaterstadt suchte Stadler, wie

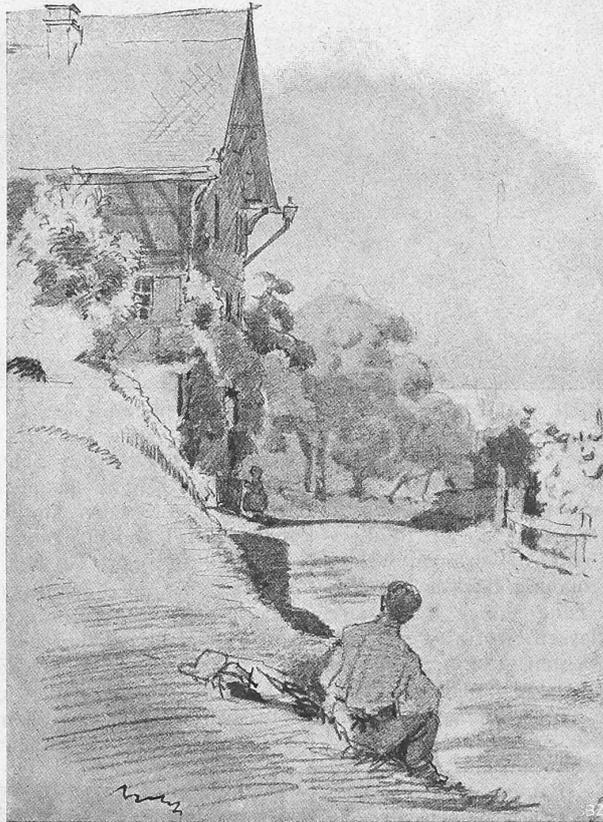


Abb. 1. Dorfstrasse.

Bleistiftzeichnung aus einem Skizzenbuch Professor J. Stadlers.